

Grosses Ereignis im Kloster St. Marienthal: Unsere Klosterkirche wird neu geweiht

Ostritz St. Marienthal

Nicht nur, dass das Kloster St. Marienthal am 14. Oktober sein 780-jähriges Bestehen begeht, ist Grund zur Freude. Ganz besonders die Tatsache, dass bis dahin die Klosterkirche wiederhergestellt ist, gibt Anlass zu außerordentlicher Freude und Dank.

Am Sonntag, dem 12.10.2014 um 9.30 Uhr wird mit einem feierlichen Pontifikalamt, dem als Hauptzelebrant der Diözesanbischof Dr. Heiner Koch vorsteht, die Klosterkirche nach vierjähriger Renovierung der Hochwasserschäden endlich wieder ihrer Bestimmung übergeben.

Während dieses Gottesdienstes wird die Kirche neu eingesegnet und ist ab diesem Tag wieder für alle geöffnet. Außerordentlich historisch aber ist, dass dazu auch die Weihe eines neuen Altares und Ambos im umgestalteten Presbyterium vorgenommen wird.

Die Klosterkirche war aufgrund der sehr komplexen und denkmalgeschützten Inneneinrichtung vom Hochwasser am 7./8. August 2010 am schwersten betroffen: Holzverkleidungen, Bänke, Altäre, Sakristeimöbel und viele sakrale Gegenstände und technische Einrichtungen waren über Stunden dem tosenden schlammigem Wasser der Neiße ausgesetzt, das in der Kirche auf weit über 2 Meter gestiegen war.

Nach und nach zeigten sich die großen Schäden. Dank des sofortigen Handelns der Denkmalschützer, die den vielen Helfern fachkundige Anleitungen gaben und dem Einsatz der Bundespolizei konnte die Inneneinrichtung ziemlich schnell geborgen werden. Besonders schmerzlich war, dass sämtliche kunstvoll in Handarbeit der Schwestern verzierte kostbare Reliquien verschmutzt und beschädigt wurden. Dass sie nun in neuem Glanz wieder an ihrem Platz sind, war eine Glanzleistung des Landesamtes für Archäologie.

Überhaupt stellt die Renovierung der Kirche in nur vier Jahren eine überdurchschnittliche Leistung aller daran Beteiligten dar. Auch wenn man davon ausgegangen war, dass die Kirche schon eher benutzt werden kann, wurde bis zum letzten Moment an allen Ecken und Enden gewerkelt. Mehr als dreißig Firmen waren mit der Restaurierung und anderen Arbeiten beauftragt. Lange Zeit konnte man nicht vermuten, dass die Kirche jemals wieder so wird wie vorher.

In den letzten Tagen hat sich ihr Inneres so schön entwickelt, dass man wohl zu Recht sagen kann: Sie ist schöner und angenehmer als vorher. Das liegt auch an der neuen Konzeption, die umgesetzt wurde. Die Anordnung des „Volksaltares“, der seit dem II. Vatikanischen Konzil in der Katholischen Kirche Vorschrift ist, war bislang eher ungünstig. Da dieser Altar durch das Hochwasser schwer beschädigt wurde, konnten grundlegende Überlegungen zu notwendigen Veränderungen gemacht werden mit dem Ziel, dass der Altar Mittelpunkt der Kirche ist sowie Schwestern und Kirchbesucher sich räumlich näher kommen.

So wurde das Presbyterium in Richtung Kirchenschiff verlängert. Der neue Altar aus schlesischem Marmor, der ein Geschenk des Freundeskreises ist, ist nun die Mitte der Kirche. Auch die Gemeindebänke wurden verändert. Sie wurden so umgearbeitet, dass sie ein angenehmes Sitzen ermöglichen und sie sind weiter vorn aufgestellt.

Eine große Verbesserung stellt die neue Beleuchtung dar. Dafür sorgten zusätzliche neue Kronleuchter und Leuchtmittel, die energieeffizient und dennoch ergiebiger sind als die bisherigen Leuchtmittel.

Die kunstvoll restaurierten Seitenaltäre kommen wie nie zuvor zur vollen Geltung. Allein zwei Jahre waren nötig, um die Kirche zu trocknen und sie von dem sich immer wieder bildenden Schimmel zu befreien. Es stellte sich heraus, dass ein fundiertes Lüftungskonzept erforderlich ist. Viele notwendige Maßnahmen dazu wurden schon in die Wege geleitet.

Doch nicht nur der Innenraum der Kirche wurde erneuert. Dem Ankommenden bietet sich ein schöner Anblick mit dem neu gestalteten Kirchenvorplatz, der mit einem schön gepflasterten ebenen Weg zum Kirchenportal führt, das nun einen barrierefreien Eintritt in die Kirche frei gibt.

Dass die Klosterkirche so nachhaltig erneuert werden konnte, war natürlich auch eine Frage des Geldes. Das Kloster allein wäre nicht in der Lage gewesen, diese notwendigen Arbeiten zu bewältigen. Es zeigte sich, dass auch die Schäden vom Hochwasser 1897 nie ganz behoben wurden.

Als Flächendenkmal von nationaler Bedeutung stellten Bund und Land schon bald nach der Hochwasserkatastrophe umfangreiche Fördermittel in Aussicht. Zwar führte das bei anderen vom Hochwasser Betroffenen zu großen Irritationen, weil sie keine Fördermittel in solchem Ausmaß erhielten. Beim näheren Betrachten ergeben sich für das Kloster aber dennoch sehr hohe finanzielle Belastungen.

Bei einer Gesamt-Schadenssumme von fast 15 Millionen Euro, die sich aus der großen Anzahl der betroffenen historischen Gebäude ergibt, sind Eigenmittel in Höhe von 10 % aufzubringen. Gefördert werden nur förderfähige Maßnahmen. Daraus ergibt sich, dass das Kloster selber auch mehrere Millionen Euro aufbringen muss, um diese Fördermittel umsetzen zu können und die Schäden, die nicht gefördert werden können, zu finanzieren.

So hat sich z. B. herausgestellt, dass auch das Chorgestühl auf der Schwesternempore stark beschädigt war – nicht zuletzt durch die hohe Luftfeuchtigkeit, die das Hochwasser mit sich brachte. Mit der Wiedereröffnung der Klosterkirche wird die „Hofkapelle“ in der ehemaligen Brauerei Geschichte. Der letzte Gottesdienst dort war zum Erntedankfest am 5. Oktober.

Viele Firmen aus der Region waren und sind nach öffentlicher Ausschreibung im Kloster tätig. Es wird noch weitere zwei Jahre dauern bis alle Schäden des Hochwassers beseitigt sind und die Instandsetzung abgeschlossen werden kann. Die Wiedereinweihung der Klosterkirche ist auf dem Weg dahin ein großer Höhepunkt und den möchten die Schwestern in großer Dankbarkeit mit vielen Gästen und Besuchern feiern.

Am 11.10. beginnt das Fest im Rahmen des Freundeskreistreffens mit dem Vespergebet in der Klosterkirche um 16 Uhr. Anschließend um 17 Uhr gibt es dort ein Konzert mit dem Bläserquintett des Bundespolizeiorchesters aus Hannover, zu dem alle herzlich eingeladen sind.

Zum Fest-Hochamt am 12.10. werden zahlreiche Gäste und Besucher erwartet. Die Schwestern sind darauf eingestellt und machen „den Saum der Kirche weit“, damit niemand außen vor bleibt. Denn das ist das Anliegen der Stifter Königin Kunigunde von Böhmen und ihres Gemahles Wenzel vor 780 Jahren gewesen: Dass St. Marienthal ein Ort des Gebetes und Dienstes vor Gott für die Menschen ist und dass es zu allen Zeiten wohlthätige Menschen gibt, die dem Kloster helfen, wenn es in Not ist. Dass dies nach dem Hochwasser 2010 so geschehen ist, wissen die Schwestern des Klosters in Dankbarkeit zu schätzen.

Wenn dann wieder regelmäßig in der Klosterkirche das tägliche Gotteslob erklingt, sind alle Menschen und die großen besonders aktuellen Anliegen der Kirche und der Welt in diese Gebete eingeschlossen. Denn mit der Klosterkirche bekommen die Schwestern das Herzstück des Klosters zurück: Den Ort, wo Gott unter den Schwestern und allen Menschen wohnt und ihnen nahe ist.

Kloster St. Marienthal St. Marienthal 1 02899 Ostritz

Telefon: (03 58 23) 7 73 00 | Fax: (03 58 23) 7 73 01

E-Mail: info@kloster-marienthal.de

Internet: www.kloster-marienthal.de